Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24500 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 1½ Ngr. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. 8 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: **Liepsch & Reichardt** in Dresden. Verantwortl. Redacteur: **Julius Reichardt** in Dresden.

Nr. 262. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Sonnabend, 19. September 1874**

Politisches.

Wageners Berufung nach Varzin ist nicht so bedeutungslos, als vielfach sie geflissentlich dargestellt wird. Es giebt keine Partei in Deutschland, weder die Conservativen, noch die Liberalen, weder die Clericalen noch die Sozialdemokraten, noch irgend eine ihrer Schattirungen, der nicht die Person des ehemaligen Kreuzzeitungsredacteurs und nachmaligen Gründers der pommerschen Centralbahn von Herzen verhaßt wäre. Wenn sich ein Mann wie der Reichskanzler Bismarck über die Mißstimmung, die ein Verkehr mit diesem Wagener unbedingt erwecken muß, hinwegsetzt, so müssen da zwingende Gründe vorliegen. Zwingend entweder für Wagener oder für Bismarck. Wagener kann in seiner höchsten Noth, nachdem sich für die Pommersche Centralbahn selbst bei der Auction kein Bieter gefunden, sich hilfesuchend an Bismarck gewendet haben. Wahrscheinlicher ist, daß sich Bismarck des Raths jenes geriebenen Fuchses bedienen will, um das künftige Vereinsgesetz zu einer schneidigen Waffe gegen die Clericalen und Sozialdemokraten zu schärfen. Vielleicht soll Wagener auch die papierene Nachlassenschaft des in Aachen im Sterben liegenden Chefs der preußischen Geheimpolizei, Stieber, ordnen, mit dem er seit Jahrzehnten in allerhand politischen Spionagen, Schnüffeleien, Verschwörungen u. dergl. einträchtig gearbeitet hat. Wie dem auch sei: Befriedigung erweckt das Wiedererscheinen auf der politischen Bühne des hinter den Coulissen verschwundenen trockenen Schleicher Wagener bei keiner Partei.

Mit etwas süßsaurer Miene verkünden die liberalen Blätter Preußens die Ernennung des freiconservativen Abgeordneten Dr. Friedenthal zum preußischen Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten. Sie hatten gehofft, die Regierung werde bei der Besetzung dieses Postens etwas weiter links zu ihnen und nicht so weit rechts greifen. Dr. Friedenthal war früher in Schlesien Landrath, gab aber diese amtliche Stellung auf, um sich ganz seinen Privatgeschäften zu widmen. Er zählte zu den größten Grundbesitzern Schlesiens und ist jedenfalls der bedeutendste Spiritusbrenner Deutschlands; seine Handelshäuser in Oesterreich hat er jetzt aufgelöst, er bleibt trotzdem einer der reichsten Leute. Politisch gehörte er der Partei an, die an Annexionslust fast die Nationalliberalen übertraf; als Redner zeichnet er sich nicht durch Gedanken- oder Formengewandtheit, sondern durch eine gewisse hausbackene Trockenheit und Geschäftskunde aus.

Aus Bremerhaven hat sich dieser Tage eine dort einflußreiche Persönlichkeit nach Berlin begeben, um daselbst zu sondiren, wie weit man einer in Bremerhaven gewünschten Annexion an Preußen günstig gestimmt sei. Aus Bremen selbst wissen wir, daß man dort der Verwandlung der freien Hansa- in eine preußische Provinzialstadt gar nicht so abgeneigt ist. Die Bremenser Krämer sind nur noch nicht mit dem Exempel fertig, was billiger sei: wenn sie ihr Scheinleben als freie Stadt fortsetzen oder wenn sie ihre Verwaltung durch den großen Nachbarstaat besorgen lassen. Für die Seite, auf welche etliche Mark mehr herauskommen, wird sich die kaufmännische Weserstadt entscheiden. Wir unsererseits haben, wie wir dem Senate von Bremen sub rosa zuraunen, nicht das Mindeste dagegen, daß ein Aftergebilde eines selbstständigen Staats auch den Schein seiner Sonderexistenz aufgiebt; wir hoffen vielmehr von einem Verschwinden der roth-weißen Speckflagge der Stadt an der Unterweser einestheils wirksamere Maßregeln zum Schutze der deutschen Auswanderer, an dem es Bremen so viel fehlen läßt, und vor Allem ein Aufhören des Zollparticularismus jener Stadt.

Vor Kurzem ist das würtembergische Kriegsministerium nach Abgang des zeitherigen Chefs von Suckow durch General v. Wundt anderweit besetzt worden. Bekanntlich sind die Kriegsministerien Baierns, Sachsens und Würtembergs unseren liberalen Einheitsmenschen ein Dorn im Auge. Wir haben bisher vergebens nach einem praktischen Grunde für diese Abneigung geforscht, denn der politische Grund: fortgesetzte Schmälerung der politischen Hoheitsrechte der Einzelstaaten, ist ja Niemandem verborgen. Gesetzt, es würden die wenigen Tausende von Thalern, die jene besonderen Kriegsministerien kosten, gestrichen, wer gewinnt oder erspart nur einen Pfennig damit? Das Volk absolut nicht, denn das Militärbudget wird nicht um einen Pfifferling erleichtert; das etwa ersparte Geld wird vielmehr für andere Militärzwecke verwendet. Aber es wird auch nicht sehr viel erspart. Irgend eine, das Kriegsressort in Sachsen, Würtemberg u. s. w. verwaltete Behörde würde doch immer an Stelle des beseitigten Kriegsministers treten; man kann eine derartige Behörde doch nicht wie ein überflüssiges Rad aus der Staatsmaschine herausnehmen; hierdurch würden die Landesinteressen und auch die des Militärs empfindlich leiden. Ob nun die Spitze dieser Behörde Minister oder Gouverneur heißt, macht sachlich wenig Unterschied; worauf wir aber hohen moralischen Werth legen, ist, daß die zwischen den Kronen Preußen und Sachsen, Würtemberg und Baiern eingegangenen Verträge nicht durch das Drängen von unten durchlöchert und der Rath des Königs um ein Mitglied geschmälert wird, das es verstanden hat, die sächsische Armee mit einem echten Soldatengeiste zu erfüllen, der in der Treue zum König die Treue zum Kaiser freudig verwirklicht.

Ganz Oesterreich erfüllt die Thatsache des Eintritts der Jungczechen in den Böhmerlandtag mit Genugthuung. Sind es nicht die Czechen, so sind es doch Czechen, der Anfang ist gemacht. Geschickt werden sie auch ihre Anwesenheit im Landtagssaale benutzen, um für ihre Nationalität zu wirken und die Deutschen werden da nicht knausern. Wenn die Jungczechen eine Landessubvention für das czechische Nationaltheater beantragen, so wollen die Deutschen gern die Mittel bewilligen. Das wird einen versöhnenden Eindruck auf die noch grollenden Kreise der Altczechen machen.

Von der sonstigen auswärtigen Politik gedenken wir für heute blos des Umstandes, daß der Präsident der nordamerikanischen Union, Grant, offen für die Neger und gegen die Weißen in New-Orleans Partei nimmt und die Bundestruppen gegen die Weißen marschiren läßt. Bezüglich des Weltpostcongresses verweisen wir auf die „Tagesgeschichte."

Locales und Sächsisches.

— Zu Mitgliedern der Ersten Kammer sind an Stelle des ausgeschiedenen Advocaten Deumer und des verstorbenen Rittergutsbesitzers Sahrer von Sahr der Majoratsbesitzer Graf Schall-Riaucour in Gaußig und der Rittergutsbesitzer von Watzdorf in Gölschwitz von den Rittergutsbesitzern der Oberlausitz gewählt worden. Ueber die politische Gesinnung der Gewählten verlautet Nichts, indessen ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß sie das liberale und nationale Element in der Ersten Kammer nicht vermehren werden. Gegencandidat bei der Wahl war der Rittergutsbesitzer Dr. Pfeiffer in Burkersdorf.

— Nächsten Sonntag oder spätestens Montag wird der Prinz Alfons von Asturien, Sohn der Exkönigin Isabella von Spanien, zu mehrtägigem Aufenthalte in Dresden eintreffen. Er kommt von Berlin und wird später nach Belgien zurückkehren. Der junge Prinz, welcher im strengsten Inkognito als Marquis Cosadango reist, wünscht die Sehenswürdigkeiten Deutschlands kennen zu lernen und hat seinen bisherigen Aufenthalt in Berlin ausschließlich dazu benutzt, um die Kunstschätze, Fabriken und wissenschaftlichen Institute der Hauptstadt zu besichtigen. Man ist natürlich so viel wie möglich bemüht, dem Prinzen Alfons zur Erreichung seines Zweckes behilflich zu sein, ohne aber daß officiellerseits irgend ein Anlaß gegeben wird, welcher als eine Begünstigung des spanischen Thronprätendenten gedeutet werden könnte. Prinz Alfons scheint auch selbst jeden Verkehr mit dem Berliner Hofe meiden zu wollen und soll insbesondere durchaus keine Begegnung mit dem Kaiser suchen. In seiner Begleitung befinden sich der Herzog von Albuquerque, Graf Mirasol und Oberst de Velasco. Der Herzog von Albuquerque, welcher gleichzeitig den Titel eines Herzogs von Sesto führt, war eine an dem Hofe des Kaisers Napoleon sehr beliebte Persönlichkeit und ist verwandt mit der Exkaiserin Eugenie. Er ist mit der Wittwe des bekannten Herzogs von Morny vermählt. — Prinz Alfons, Sohn der Exkönigin Isabella II. und des Infanten Franz d'Assisi, ist geboren am 28. November 1857.

— Aus München schreibt man der Frkft. Ztg. vom 16. September: Der bisherige Gesandte Sachsens an unserem k. Hofe, Graf v. Könneritz, wird Ende dieses Monats München verlassen und sich zunächst nach Stuttgart und Darmstadt begeben, um auch dortselbst sein Abberufungsschreiben zu übergeben. Sein Nachfolger dahier, der General v. Fabrice, ist gestern hier eingetroffen, wird indessen schon morgen wieder abreisen und zur Uebernahme der Gesandtschaft erst im nächsten Monat wieder hier eintreffen. — Wir bemerken hierzu, daß es sich nicht um den Kriegsminister General v. Fabrice, sondern den bisherigen sächsischen Gesandten in Brüssel, Herrn v. Fabrice handelt.

— Ueber das Eisenbahn-Bataillon, von welchem jetzt 40 Mann hier sind, hat sich vor 14 Tagen nach der großen Parade in Berlin der Kaiser im Kreise der Generäle und Stabsoffiziere sehr anerkennend ausgesprochen; besonders hat ihm die propere und gut militärische Haltung gefallen. Der Feldmarschall Graf v. Moltke hat dies dem Bataillon mittheilen lassen mit dem Vertrauen, daß die Allerh. Anerkennung dem Bataillon ein neuer Sporn zum Fortschritt in der Disciplin und in der Technik sein werde. z.

— Die Mitglieder der östreichischen Nordpolexpedition werden am 23. d. unsere Stadt passiren. Sie reisen ohne Unterbrechung von Hamburg über Berlin, Dresden und Bodenbach nach Wien, und haben alle Einladungen, die ihnen von den verschiedensten Seiten zugingen, ihre Reise nach Wien zu unterbrechen, dankend abgelehnt.

— Für Meiningens Abgebrannte regen sich aller Orten Herzen und Hände und es steht zu hoffen, daß den Kalamitosen alle ihre Verluste entschädigt werden. Weit geringer fließen hingegen die Gaben für die Abgebrannten in Breitenbrunn und in Glashütte und doch ist die Noth in diesen beiden Orten entschieden viel drückender als in Meiningen, dem sich die Sympathie des ganzen Deutschland zuwendet. Vergessen wir bei den Opfern für die Meininger nicht die Armen in Breitenbrunn und Glashütte.

— Bezüglich der unbefugten Anmaßung einer ärztlichen Bezeichnung theilt das „S. W." folgende ministerielle Entscheidung mit: Ein gewisser B. in L. wendete sich an das Ministerium des Innern mit dem Gesuche um Freisprechung von der ihm wegen unbefugter Anmaßung einer ärztlichen Bezeichnung von der Medicinalpolizeibehörde zu G. auferlegten und in zweiter Instanz bestätigten Geldstrafe von 20 Thlrn. aus Rechtsgründen. Das Ministerium beschied ihn jedoch auf dieses Gesuch abfällig und ließ es bei der zweitinstanzlichen Entscheidung bewenden. In der betreffenden Verordnung war gesagt: „Der Auffassung der Medicinalpolizeibehörde, sowie der Kreisdirection, wonach durch die Thatsache, daß Petent sich den Titel „Specialist" beigelegt, zumal im Zusammenhalte damit, daß in der fraglichen Annonce von ihm eine große Zahl von Krankheiten aufgeführt worden, für welche er „Specialität" ertheile, im Publikum der Glauben erweckt werden müsse, Petent sei eine geprüfte Medicinalperson, habe man lediglich beizupflichten gehabt, und auch der Angabe, daß dem Petenten von einzelnen Bezirksärzten der Gebrauch der Bezeichnung „Specialist" nachgesehen worden sei, einiges Gewicht nicht beilegen können."

— Wenn man zusammen addiren könnte, wie viel Geld schon bei uns durch das vielfach überflüssige und doppelte Straßenpflasteraufreißen hinausgeworfen worden ist, müßte sich eine staunenerregende Summe herausstellen. Das neueste Beispiel bot gestern die Wettinerstraße. Nachdem der Trakt von der Zwinger- bis zur Palmstraße gepflastert und sorgfältig justirt und über die ganze Arbeit fein säuberlich freundlicher Kies gestreut worden, um das Stück dem Verkehr zu übergeben und an dem einen Ende desselben noch gerammt ward, wurde — es ist kaum glaublich, aber wahr — das andere Ende schon wieder aufgerissen und ein etwa 3 Ellen tiefer Graben ausgeworfen. Ein Anwohner der vielgeprüften Wettinerstraße, welcher dieser wunderbaren Arbeitsvertheilung seine Aufmerksamkeit schenkte, berichtet uns noch, daß später, beim Erscheinen des Regens, der Graben wieder zugeworfen worden ist, vom Röhrenlegen hat er nichts gesehen. Das Pflasteraufreißen muß für gewisse Leute zur Liebhaberei geworden sein und es ließe sich am Ende auch nichts dagegen sagen, wenn nur nicht die Stadt dergleichen Liebhabereien bezahlen müßte.

— Ueber dem Hutmachergewerbe unserer Stadt scheint ein eigener Unstern zu schweben. Binnen zwei Monaten haben sich die Gerichte dreimal veranlaßt gesehen, die Siegel der Hutmacher, die in Concurs verfallen sind, zu legen. Neuerdings ist dies wieder bei einem Hutgeschäft in der Pirnaischen Vorstadt der Fall gewesen. Machen sich Geschäftsuntüchtigkeit oder unglückliche Speculationen oder das allgemeine Darniederliegen des Gewerbes gerade bei dem Handwerk am meisten geltend, das andere Menschen behüten soll? Es kommen aber auch andere sonst unangetastete Branchen daran. So verlieren bei der Insolvenz eines vielgenannten Tapeten-Fabrikanten viele Freunde und Geschäftskunden neuerdings bedeutende Summen Geldes.

— Die lieblichen zwei Schwäne, welche auf dem Teiche im oberen Quellenthal des Augustusbades zu Radeberg durch Schönheit und Grazie die Badegäste im Laufe dieses Sommers amüsirten, haben dieser Tage à la Bazaine Fluchtversuche gemacht und ist es dem Einen auch gelungen, spurlos in den Lüften zu verschwinden. Da nun die Badeverwaltung gleich dem Ritter Lohengrin große Liebe zu ihrem Schwan hat, so ersucht sie im Inseratentheile Diejenigen um Mittheilung, denen es irgendwie „geschwant", wo der Schwan wohl weilen könnte. Hoffentlich wird doch nicht einer der kurzsichtigen Sonntagsjäger, welche jetzt heerdenweise Wald und Feld unsicher machen, das edle Thier im blinden Eifer geschossen haben!

— Von Sonntag Abend 6 Uhr bis Sonnabend den 26. dies. Abends 6 Uhr, bleibt das mittel- und niederplauensche Weißeritzröhrwasser abgeschlagen, weil in dieser Zeit mit Räumung des Weißeritzmühlgrabens und der nöthigen Reparaturen vorgegangen wird. Der Zustand des Weißeritzwassers ist jetzt aber auch in der That ein elender. In den Röhrtrögen am See wenigstens ist das Wasser entsetzlich; es stinkt schon von Weitem und ist erfüllt von einem widerlichen klebrigen Schlamm.

— Im kgl. Großen Garten wird Montag, den 28. September Vormittag 11 Uhr die Conditorei im Pavillon E an den Meistbietenden mit dem Vorbehalte der Auswahl unter den Licitanten auf sechs Jahre hinaus vom 1. April 1875 an gerechnet, verpachtet. Kleine Schießgasse Nr. 4 part. im Forstrentamte können sich Pachtlustige die Bedingungen einsehen.

— Vorgestern Abend kurz nach 8 Uhr hatte an der Chemnitzer Straße, gegenüber der Sodahalle, ein Kutscher eines Pferdeeisenbahnwagens das Unglück, dem Pferde eines Kohlenwagens einen Fuß zu überfahren. Beim Ausweichen des Kohlenwagens kam das Pferd desselben zum Fallen und hierbei der eine Fuß gerade über die Schienen der Bahn zu liegen. Derselbe gerieth mit dem Hufeisen unter ein Wagenrad, wurde von demselben festgehalten obgleich das Pferd heftige Anstrengungen machte, sich von dem fesselnden Rade zu befreien, so daß endlich der ganze Huf des armen Thieres sammt dem Eisen losgerissen wurde und am Rade hängen blieb. In Folge dessen hat man das Thier gestern früh todt stechen müssen.

— In einem Hause des englischen Viertels haben vorgestern Abend Diebe versucht, in ein Logis einzudringen, dessen Inhaber zur Zeit noch auf dem Lande wohnen. Aus der verschlossen gewesenen Saalthür ist gestern früh ein ganzes Feld herausgeschnitten gefunden, der Dieb aber vom Eindringen dadurch abgehalten worden, daß die Thür inwendig mit eisernen Bändern kreuzweise beschlagen ist. Am Abend zuvor will ein Dienstmädchen aus dem Hause vor demselben mehrere verdächtige Kerle bemerkt und sogar gesehen haben, daß einer derselben mit einem Stück Bret oder dergleichen (vielleicht das herausgeschnittene Thürfeld) aus dem Hause herausgekommen ist.

— Mehrere Augenzeugen berichten uns über einen unerquicklichen Vorfall, der sich am 16. d. in den Nachmittagsstunden in einer Restauration der Neustadt zugetragen hat. Darnach sind zwei Gäste in Meinungsdifferenzen gekommen. Der Eine ein gemüthlicher Oesterreicher, wurde nun von seinem Gegner, einem höchst elegant gekleideten Manne, in sehr gemeiner Weise wörtlich insultirt, und als dieser antwortete, schlug der Flegel dem Sohne Austria's mehrmals mit dem Stocke über den Kopf. Natürlich wurde jetzt Polizei geholt; der erschienene Gensd'arm begnügte sich damit, den Namen des rohen Excedenten aufzuschreiben und den Beleidigten auf den Klagweg zu verweisen. Unsere Gewährsleute beklagen, daß der Gensd'arm den frechen Menschen nicht gleich fest- und mit sich genommen hat.

— Gestern Vormittag 11 Uhr fand im Freimaurertöchter-Institut hier eine ebenso ernste als erhebende Feier statt, indem Herr Dr. Gärtner, welcher die genannte Anstalt volle zwölf Jahre hindurch geleitet hat, von derselben Abschied nahm. In warmer Weise sprach er dem Vorstande und der Lehrerschaft seinen Dank aus und in ergreifender Rede nahm er herzlichen Abschied von seinen zahlreichen und ihn hochverehrenden Schülerinnen. Herr Regierungsrath Freiherr v. Teubern zollte dem Scheidenden aufrichtigen Dank für alle Liebe und Treue, die er dem Institute, das unter seiner Aegide zu einer Musteranstalt erblüht sei, jederzeit gewidmet habe. Nachdem noch eine Schülerin der ersten Selecta, Paula Seemann, herzliche Abschiedsworte gesprochen, schloß die Feier.

Bei seiner neulichen Anwesenheit in Pilsen hat sich der Kaiser von Oesterreich, wie der Local-Anzeiger der „Wiener Presse" erzählt, nach dem zweiten Gange des Dejeuners durch eine Deputation der Pilsener Actienbrauerei Bier dieses Etablissements credenzen lassen, über dessen Qualität er sich